

Zeitschrift: Zeitschrift für Volksschullehrer
Herausgeber: Schweizerische und süddeutsche Schulmänner
Band: - (1829-1830)
Heft: 3

Artikel: Briefe an Volksschullehrer, über den gleichzeitigen Unterricht im Lesen und Schreiben
Autor: Krüsi, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-786037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht seine vorzügliche Aufmerksamkeit schenkt. Bedenken wir aber, daß eine angemessene Ausbildung anderer Seelenkräfte, des Verstandes, der Urtheilskraft, der Vernunft, ohne dieselben geradezu unmöglich ist, so erhalten die Gedächtnißübungen noch höhern Werth. Was ist denn der gedächtnißleere Mensch, wenn er über Gegenstände der Erfahrung urtheilen soll? Gleichet er nicht dem Richter, der in einem Prozeß entscheiden soll, ohne die Akten gelesen oder den Thatbestand erforscht zu haben? Das Gedächtniß muß ja der Urtheilskraft immer den Stoff zuführen. In pädagogischer Hinsicht aber ist die Kultur dieses Vermögens äußerst wichtig, wie sogleich gezeigt werden soll.

(Die Fortsetzung künftig.)

II. Briefe an Volksschullehrer, über den gleichzeitigen Unterricht im Lesen und Schreiben. Von Herrmann Krüsi.

S i e b e n t e r B r i e f.

Freunde! Schon vor mehr als dreißig Jahren fand ich in einer Abhandlung von einem berühmten Erzieher die Behauptung aufgestellt, „man könne die Kinder lesen lehren, ohne sie buchstabiren zu lehren;“ eine Behauptung, welche mir nach dem damaligen Standpunkte meiner Erkenntniß gerade zu als unsinnig vorkam, weil ich die Sache schlechtthin für unmöglich hielt. Mein absprechendes Urtheil schien mir der Wahrheit völlig angemessen, und in der Erfahrung

aller meiner Berufsbrüder so wie in meiner eigenen gegründet, und zwar so lange, bis der Unterschied von Sprachlaut und Buchstabe mir zum klaren Bewußtsein kam, welcher dann freilich alle Einwendungen dagegen völlig entkräftete und einer neuen, ganz entgegengesetzten Erfahrung den Weg bahnte. So geschieht es oft, daß in einem Streit der Ansichten beide Theile sich auf Erfahrungen stützen, die einander schnurstracks widersprechen und sich gegenseitig vernichten. Dieser Widerspruch ist nur Schein, denn die Erfahrung widerspricht sich niemals; nur kommt es darauf an, von welchem Standpunkte aus man dieselbe gewonnen habe. Die Sonderung der reinen Sprachlaute von ihren Zeichen hat dem Lautiren das Dasein gegeben, welches, wo es immer richtig erkannt und auf die rechte Weise betrieben wird, dem Buchstabiren nicht bloß zur Seite geht, sondern ihm wohl gar den Vorsprung abgerungen hat. Ob es denselben mit Fug und Recht anspreche oder nicht, werden diejenigen Lehrer selbst beurtheilen können, welche sich dessen mit Einsicht und Sorgfalt bedienen. Allerdings bietet das Lautiren Vortheile dar, welche das Buchstabiren nicht hat und nicht haben kann, indem es nicht nur den Unterricht im Lesen bedeutend abkürzt, sondern auch eine reinere Aussprache und eine richtige Betonung der Worte erzeugt, und überdies die Rechtschreibung und den ganzen künftigen Sprachunterricht besser vorbereitet und begründet.

Indem ich aber dem neuen Lautiren vor dem alten Buchstabiren den Vorrang zugessehe, bin ich dennoch nicht der Meinung, daß das Neue das Alte verdrängen soll, sondern es sollen vielmehr beide, jedes zu seiner Zeit und an seinem Orte, in den Leseunterricht

eingreifen. Wer jedoch nur das Eine kann, möchte wohl thun, das Andere erst gründlich zu erlernen, ehe er es in den Schulen einführt, damit er nicht durch Mißgriffe die Sache verderbe, und durch eine zweckwidrige Behandlung dieselbe in einen übeln Ruf bringe. Da das Wortbüchlein zunächst auf die Schulen unsers Kantons berechnet ist, wo meistens noch das Buchstabiren betrieben, das Lautiren aber nur von wenigen Lehrern benutzt und geübt wird, so habe ich es so einzurichten getrachtet, daß es für beide Lehrarten mit Nutzen gebraucht werden könne. In dieser Lage der Sache hoffe ich für diejenigen Lehrer, welche mit dem Lautiren noch unbekannt sind, nichts Unwillkommenes zu leisten, wenn ich sie, so einfach als mir möglich ist, in dasselbe einleite.

Achter Brief.

Freunde! Daß das gesprochene Wort aus hörbaren Sprachlauten bestehe, ist allgemein bekannt; weniger allgemein hingegen die Kenntniß der Elemente dieser Sprachlaute. Ihrer sind zwei, nämlich: Hauch und Stimme. Hauch kann ohne Stimme gegeben werden, aber nicht Stimme ohne Hauch. Im anhaltenden Tone wird der Hauch erschöpft, daher man wieder von neuem Athem holen muß. Diesen beiden Elementen zufolge theilen sich die Sprachlaute in Stimmlaute und Hauchlaute; beide Arten von Lauten aber wieder in freie und gehemmte.

Freie Stimmlaute sind a e i o u; ferner ä ö ü, und eben so au eu ei.

Gehemmte Stimmlaute oder Halblaute sind:

m n l r w i

Freie Hauchlaute sind: h ch sch s f

Der gehemmten Hauchlaute gibt es in Rücksicht auf die größere oder geringere Stärke der Hemmung zweierlei; nämlich: a.) sanfte: b d g

b.) harte: p t k

Wozu aber diese Eintheilung der Sprachlaute? möchten einige Lehrer fragen. Diesen antworte ich: zu leichterem Uebersicht und besserer Kenntniß derselben in Rücksicht auf den Stoff aus welchem sie gebildet werden. Der lateinische Name *Vokal* bedeutet buchstäblich nichts anders als — *Stimmlaut* — die gehemmten Stimmlaute werden aber nicht zu den *Vokalen* gerechnet, sondern nur die freien. Der deutsche Name *Selbstlaut* sagt nichts von der Stimme als dem Stoffe, aus welchem sie gebildet werden, deutet aber auf den Umstand hin, daß sie für sich selbst einen lauten Ton haben und die Grundlage aller Lautverbindung ausmachen, weswegen sie auch *Grundlaute* heißen. Der Name *Konsonant* oder *Mitlaut* hingegen deutet die Unselbstständigkeit dieser Klasse von Sprachtönen bei der lauten Rede an, vermöge welcher sie nur im Gefolge der Selbstlaute zu Silben und Wörtern sich gestalten können.

Der Selbstlaute sind dreierlei, nämlich:

a.) Hauptlaute a e i o u

b.) Neben- oder Umlaute ä ö ü

c.) Doppellaute au (äu) eu ei (ai).

Unter den Mitlauten sind sowohl die gehemmten Stimmlaute als die freien und gehemmten Hauche begriffen.

Die Anordnung der Lautverbindungen im Wortbüchlein folgt den Sprachlauten nach ihren Elementen.

Neunter Brief.

Freunde! Um den eigenthümlichen Ton jedes Sprachlautes richtig zu finden, können verschiedene Wege eingeschlagen werden. Denjenigen der freien Stimmlaute oder Selbstlaute findet Jeder leicht von selbst, und zwar mehr oder weniger rein, je nachdem in seiner Gegend die Aussprache derselben überhaupt mehr oder weniger rein ist. Weniger leicht und sicher ist das Auffinden des eigenthümlichen Tones der verschiedenen Arten von Mitlauten. Hiefür darf aber nur genau Achtung gegeben werden, was für einen Ton sie bei der reinen Aussprache eines Wortes haben, in welchen sie vorkommen, oder man setzt sie in Verbindung mit irgend einem Selbstlaut und läßt den Ton vor oder nach demselben länger als gewöhnlich andauern. So würde man z. B. den Laut m finden, wenn man a davor ausspricht, aber anstatt mit der Stimme auf a zu ruhen, auf m übergeht und sie auf demselben eine Weile fortönen läßt (am—m!). Leicht wird man auf die Weise den Sprachlaut m als denjenigen erkennen, welcher entsteht, wenn bey verschlossenen Lippen die Stimme hörbar gemacht wird. Die Eigenheit dieses Sprachlautes bietet ein Kinder räthsel dar, nämlich: Welcher Sprachlaut kann nicht ausgesprochen werden, so lange man den Mund offen hält? Oder, bei welchem Sprachlaut muß man zuerst den Mund schließen, ehe man ihn aussprechen kann? Auf diese Weise kann jeder Laut richtig gefunden und als Stimmlaut oder Hauchlaut erkannt werden.

Ein zweites Mittel, die Kinder mit den reinen Sprachlauten vertraut zu machen, besteht darin, daß man gesprochene Worte in ihre Laute (nicht in Buchstaben) auflösen oder zerlegen läßt. So besteht das

Wort *Fisch* aus drei Lauten, nämlich aus einem Stammlaut in der Mitte, dem Lippenhauch vor und dem Gaumen- oder Zischhauch nach demselben, *f! i! sch!* das Wort *Schiff* aus den gleichen Lauten, nur in umgekehrter Stellung *Sch! i! ff.*

Hiebei ist zu bemerken, daß Doppellaute nur als ein Laut ausgesprochen werden. So besteht *aus* nur aus zwei Lauten, *au! s!* Eben so wird auf die Dehnung der Selbstlaute oder die Verdoppelung der Mitlaute keine Rücksicht genommen, indem hier keineswegs von den Buchstaben, sondern ausschließlich von den Lauten die Rede ist. Der Laut *a* bleibt *a*, er mag mit dem einfachen Zeichen (*a*) oder mit dem doppelten (*aa*), oder mit dem Dehnungszeichen (*ah*) geschrieben sein. Ueberhaupt muß man den Buchstaben *h* nach den Selbstlauten niemals als das Zeichen eines Lautes betrachten, weil der Hauch nach der Stimme ohne neuen Anfaß nicht hörbar gemacht werden kann. So wird z. B. das Wort „*Vieh*“ nur in zwei Laute zerlegt, nämlich den Lippenhauch *f!* und den Selbstlaut *i!* mit der einzigen Bedingung, daß man bei der Aussprache dieses letztern die Stimme andauern läßt.

Das dritte, sicherste und umfassendste Mittel, den Sprachlaut richtig aufzufinden und anzugeben ist die Kenntniß der Sprachorgane und Mundstellungen, welche seine Hervorbringung bedingen. Diesen Gegenstand gedenke ich, liebe Schullehrer, in meinen zwei folgenden Briefen näher zu beleuchten.

Z e h n t e r B r i e f.

Freunde! Dasjenige Organ oder Werkzeug, welches die Hülle aller Sprachlaute, den Hauch, bildet,

kann dem Kinde nicht vorgezeigt werden; jeder Athemzug aber thut ihm dessen Dasein kund. Ihr errathet ohne Mühe, daß ich hiemit die Lunge meine. Von ihr aus geht die Kehle oder Luftröhre, vermittelt welcher sie durch Mund und Nase beständig Luft einzieht oder ausströmt, und in deren Ritzen die Stimme erzeugt wird. Diejenigen Sprachorgane hingegen, durch welche Hauch und Stimme eigenthümlich und mannigfaltig sich zu wirklichen Sprachlauten gestalten, kann jedes Kind sehen und fühlen, und es ist gut, wenn dasselbe auf ihre gewöhnliche Lage und ihre besondern Stellungen und Verrichtungen aufmerksam gemacht wird.

Wenigstens ist diese Kenntniß dem Lehrer unerläßlich, wenn er sich in den Stand setzen will, eine richtige und reine Aussprache bei seinen Schülern zu erzielen, und bei vorkommenden Fehlern ihnen dieselben in der fehlerhaften Stellung ihrer Organe nachweisen und so sie berichtigen und verbessern zu können. Diese Organe sind a.) die Zunge und ihre Theile: Zungenspitze, Zungenfläche und Zungenwurzel; b.) der Gaumen; c.) die Zähne beider Reihen, die obern und die untern; d.) die Lippen, und zwar: die Oberlippe und die Unterlippe. Die Mundstellungen können im Allgemeinen und im Besondern betrachtet werden.

Im Allgemeinen sind die Stellungen der äußern Sprachorgane folgende:

a.) Stellungen der Lippen: weit wie bei a und h; rund wie bei o; spitz wie bei u; breit wie bei e und i; geschlossen wie bei m; fast geschlossen wie bei w; auch wird die Unterlippe an die obern Zähne gehalten, wie bei f.

b.)

b.) **Stellungen der Zunge:** Die Zunge ist liegend, wie bei a; sie wird ein wenig gehoben, wie bei e; sie wird stark gehoben, wie bei i; die Zungenspitze wird an den Gaumen gehalten, wie bei l; mit der Zungenfläche wird der Gaumen ganz oder zum Theil geschlossen — ganz, wie bei n; nur auf den Seiten, vornen aber offen gelassen, wie bei s, sch und mehreren Lauten; mit der Zungenwurzel wird die Kehle verengt, wie bei ch; ganz geschlossen und zwar sanft, wie bei g, und hart, wie bei k.

Aus den angezeigten Stellungen der Lippen und der Zunge ergibt es sich, daß drei Organe geschlossen werden können, nämlich die Lippen, der Gaumen und die Luftröhre. Wenn die Lippen oder der Gaumen geschlossen, und Stimme gegeben wird, so bilden sich die Laute in der Nase, weshalb diese Sprachtöne auch Nasenlaute genannt werden. Bei geschlossener Luftröhre hingegen kann kein Laut sich bilden, weil in solcher Stellung weder Hauch noch Stimme gegeben werden kann.

Unter allen Sprachlauten sind der erste Stimmlaut a! und der Brusthauch h! die freisten, weil bei ihrer Hervorbringung alle Organe am weitesten offen stehen; bei jedem übrigen hat irgend eine schwächere oder stärkere Verengung, bei den gehemmtesten sogar eine völlige Schließung statt. Der Brusthauch h! geht durch Verengung der Luftröhre in ch! über. Ein merkwürdiger Uebergang, über welchen einst bei einem Lehrgang im Lautiren eine meiner Schülerinnen die sinnige Bemerkung machte, das h! sei der Lebenshauch, das ch! aber der Sterbehauch. Obschon diese Bemerkung mit dem eigentlichen Lesenlernen in

feiner nähern Berührung stand, freute ich mich doch derselben, wie ich mich über Alles freue, was aus einer geistigen Anschauung der Schüler hervorgehend, den Nagel auf den Kopf trifft. Die Richtigkeit der Bedeutung dieser Laute für die angegebenen Zustände des menschlichen Lebens rasch anerkennend, fügte ich nur noch hinzu, es sei aber, besonders bei Landkindern nöthig, darauf zu sehen, daß der treffend bezeichnete *S t e r b e h a u c h* nicht in einen *S c h n a r c h* laut ausarte.

Diese hier nur im Allgemeinen angedeuteten Stellungen der Sprachorgane und Eigenthümlichkeiten der Sprachlaute sind nicht willkürlich, sondern in den Einrichtungen und den Gesetzen unserer Natur gegründet, und bilden, vereint mit den Elementen oder Bestandtheilen der Sprachlaute — Hauch und Stimme — die äußere Grundlage aller Sprachen in der Welt, oder vielmehr aller Mundarten der Einen menschlichen Sprache, wie das Leben des Geistes in der Gesamtheit seiner Fähigkeiten die innere Grundlage derselben bildet.

F i f t e r B r i e f.

Freunde! Wenn je ein Berufsmann sich nicht damit begnügen darf, von Dingen, die seines Berufes sind, eine bloß oberflächliche, allgemeine Kunde zu nehmen, so ist es der Schullehrer; denn er hat es mit Wesen zu thun, die mit allgemeinen Bestimmungen sich nicht befriedigen können, sondern ihn zwingend auffordern ins Einzelne zu gehen, wenn er ihnen klar und verständlich werden will. Deswegen werden diejenigen, welche die Lautlehre sich aneignen wollen, es sich nicht verdrießen lassen, die Stellungen

und Berrichtungen der Sprachorgane für jeden einzelnen Laut so genau und fest kennen zu lernen, daß er nur diese anzugeben braucht, um das Kind in den Stand zu setzen, den verlangten Sprachlaut richtig hervorzubringen. — Dem Schullehrer selbst gereicht es, wie ich aus Erfahrung weiß, zu nicht geringer Freude, wenn es ihm gelingt, durch sorgfältiges Bemerkten und anhaltendes Beobachten über die nächsten Bedingungen der Hervorbringung jedes Sprachlautes ins Klare zu kommen. Allerdings eignet sich folgende Übung mehr für den Lehrer um die Sache zu wissen, als um sie in vorliegender Gestalt mit den Kindern zu betreiben; wenigstens könnte es nur mit geistig entwickelten Schülern und auf eine Weise geschehen, die den Vorurtheilen des gemeinen Volkes keine Waffen des Tadels und der Schmähung in die Hände lieferte. Ich kannte einen Lehrer, der die Mundstellungen, welche in dieser Übung vorkommen, in einer schweizerischen Landschule auf das Commando betrieb, wobei er freilich nichts erzwecte, als daß er sich und die Lehrart dadurch lächerlich machte. Zwar bin ich gar nicht der Meinung, daß man bey Einführung eines neuen Lehrzweiges, von dessen Güte und Zweckmäßigkeit man überzeugt ist, Kengstlichkeit verrathet und auf jeden Wind des Tadels horchen soll; aber eben so wenig ist es zu billigen, wenn man durch unkluge Raschheit oder durch grelle Erscheinungen den Schwachen ärgert und schlafende Vorurtheile und Leidenschaften gegen das Bessere in Harnisch bringt. Unreife und taktlose Methodenhelden thun dieses gewöhnlich, indem sie nur das Geschäft des Niederreisens, aber nicht die Kunst des Aufbauens verstehen. Doch ich kehre zu meiner Übung zurück.

Zur Hervorbringung jedes begehrten Sprachlautes gehören wesentlich zwei Dinge, nämlich einerseits die Angabe der hiefür geeigneten Mundstellung, andererseits aber die Angabe des einen der beiden Elemente, aus denen alle Sprachlaute bestehen. Wenn z. B. bestimmt wird: der Mund soll weit, die Zunge liegend sein und Stimme gegeben werden, so wird Jedermann den Selbstlaut a hervorbringen, und bei genauer Befolgung der angegebenen Bedingungen durchaus keinen andern. Auf ähnliche Weise können zu allen Sprachlauten die Bedingungen angegeben werden, bei deren Erfüllung der verlangte nothwendig hervorkommen muß. Versuchet es selbst, liebe Schullehrer, zu welchen Lauten folgendes die Bedingungen seien; und damit ihr den Versuch vollständig machet, so decket am Rande die sich ergebenden Sprachlaute.

a. Bedingungen zur Hervorbringung der freien Stimmlaute.

1. Mund weit, Zunge liegend, Stimme gegeben! a
2. Mund rund, Zunge liegend, Stimme gegeben! o
3. Mund spitz, Zunge liegend, Stimme gegeben! u
4. Mund breit, Zunge von a aus ein wenig gehoben, Stimme gegeben! e
5. Mund breit, die Zunge stark gehoben, (auf den Seiten an den Gaumen gedrückt und nur die Spitze frei) Stimme gegeben! i

b. Bedingungen zur Hervorbringung der gehemmten
Stimmlaute, oder der Halblaute.

1. Die Lippen geschlossen, Stimme gegeben! m
(Bei geschlossenen Lippen kann die Stimme nur in der Nase hörbar werden, folglich der begehrte Sprachlaut nur in der Nase sich bilden.)
2. Den Gaumen mit der Zunge geschlossen, Stimme gegeben! n
(Bei geschlossenem Gaumen erzeugt sich der Laut auf gleiche Weise, wie bei geschlossenen Lippen.)
3. Die Zungenspitze vornen an den Gaumen gehalten, Stimme gegeben! l
(Bei dieser Mundstellung kömmt der Ton zu beiden Seiten des Gaumens heraus und bildet den Laal-laut.)
4. Die Zungenspitze nahe an den Gaumen gehalten, und durch schnelle und starke Angabe der Stimme dieselbe zittern gemacht! r
(Dieser Sprachlaut ist einer der schwierigsten; meistens liegt der Fehler daran, daß die Kinder, anstatt Stimme zu geben, nur mit verengter Kehle hauchen, woher es dann auch kömmt, daß es ihnen nicht möglich wird, die Zungenspitze zittern zu machen.)
5. Die Lippen beinahe geschlossen, Stimme gegeben! w
(Dieser Sprachlaut ist ein Zwischenlaut von u! und f! und hat mit beiden ähnliche Mundstellung; in eigentlich deutschen Wörtern kömmt er nur vor Selbstlauten vor, z. B. wo, wie ꝛc.)
6. Den Gaumen beinahe geschlossen, Stimme gegeben! i

(Dieser Sprachlaut verhält sich zu i wie w zu u, und wird ebenfalls nur vor Selbstlauten ausgesprochen.)

c. Bedingungen zur Hervorbringung der freien Hauchlaute.

1. Mund weit, Zunge liegend, Hauch gegeben! h
2. Mund breit, die Kehle vermittelst der Zungenwurzel verengt, Hauch gegeben! ch
3. Mund breit, die Zungenspitze nahe an die Zähne gehalten, Hauch gegeben! f
4. Mund rund, die Zunge von der Stellung des vorigen Lautes aus ein wenig zurückgezogen, Hauch gegeben! sch

d. Bedingungen zur Hervorbringung der gehemmten Hauchlaute oder der Schlußhauche.

1. Die sanft geschlossenen Lippen durch einen gelinden Druck des Hauches öffnen! b
2. Die hart geschlossenen Lippen durch einen starken Druck des Hauches öffnen! p
3. Den sanft geschlossenen Gaumen durch einen gelinden Druck des Hauches öffnen! d
4. Den hart geschlossenen Gaumen durch einen starken Druck des Hauches öffnen! t
5. Die sanft geschlossene Kehle durch einen gelinden Druck des Hauches öffnen! g
6. Die hart geschlossene Kehle durch einen starken Druck des Hauches öffnen! k

Das, liebe Schullehrer, sind die wesentlichen Bedingungen zur Hervorbringung der Sprachlaute. In den gegebenen Reihenfolgen werdet Ihr vielleicht die

Umlaute, die Doppellaute und die Laute *x!* und *z!* vermissen. Die Umlaute ließ ich als Nebenlaute weg, die sich von den Hauptlauten aus leicht finden lassen; die Doppellaute aber sind nicht einfache Laute, sondern Lautverbindungen, von welchen in einem meiner nächsten Briefe die Rede seyn wird, so wie auch *x!* zusammengesetzt aus *f!* und *s!*—und *z!* zusammengesetzt aus *t!* und *s!* obgleich beide Laute nur mit einfachen Buchstaben geschrieben werden, indessen gegen- theils die Laute *ch!* und *sch!* einfach sind, obschon ihre Zeichen als zusammengesetzt erscheinen.

II. N a c h r i c h t e n.

1.) Die Elementar- und Fortbildungsschule Doffingen in Konstanz (Schluß). S. I. Heft Seite 23 bis 26. — Im 2ten Schuljahr wird im Religionsunterricht in dieser Anstalt nach den biblischen Bildern und nach dem kleinen von Herrn Dompfarrer bearbeiteten Katechismus das öffentliche Leben und die Lehre Jesu behandelt. Die Sprech-, Denk- und Sprachübungen. Ihr Gegenstand ist das häusliche Leben im erweiterten Kreise; die Nachbarschaft und die nächste Umgebung derselben. Die Kinder werden dahin geführt, daß sie Alles genau anschauen, sich darüber leicht und richtig, sowohl mündlich als schriftlich ausdrücken, und die ausgedrückten Gedanken Anderer, ihrem ganzen Inhalte nach, leicht und klar auffassen lernen. So werden diese Sprechübungen auch Denkübungen, welche die Schülerinnen mit Sprachbau- und Sprachsinnlehre in stufenweiser Ordnung bekannt machen. Das Handbüchlein beim Leseunterricht gibt den erforderlichen Lehrstoff in stufenweiser Ordnung, zuerst in einfachen, dann in viel-